

"Ein Zopf ist fällig!"

Autor(en): **Büchi, Werner**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 39

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



400 000 Unterschriften gegen die Luxussteuer

« Ein Zopf ist fällig! »

Apropos Politik

Grundlage der Politik ist der Kompromiß. Gustav Freytag

Paradox ist:

Wenn das Wetter beständig unbeständig ist.

Tröstlich ist:

Daß dies Jahr alle Leute die «Sommerfrische» genießen konnten. Nichte So

Dumme Druckfehler auf der Schreibmaschine

Ich erhielt eine Adresse, die lautete:

Herrn Kerichtspräsident!

Wenn man auch bei Gericht mit allerlei unsaubern Sachen zu tun hat, so ist doch dieses Kompliment etwas weitgehend. —

Kürzlich erhielt ich eine Einladung:

Herrn Veraltungsrat!

Auch die Verwaltungsräte werden älter; ob man das schon in einer Adresse zum Ausdruck bringen sollte? J. M.



Die Politik

Ein Mann, dem das Intriguenspiel Der Politik gar sehr mißfiel,
Sprach mit gefurchter Denkerstirne:
«Die Politik ist eine Dirne!»
Ich stellt der Politik die Frage,
Was sie zu diesem Vorwurf sage?
Sie sprach: «Das männliche Geschlecht
Ist einsichtslos und ungerecht.
Ich bin nicht besser und nicht schlimmer
Als irgend sonst ein Frauenzimmer,
Das als verlornes armes Huhn
Allein mit Männern hat zu tun.
Kommt einer her mit wilder Lust
Und reißt mich stürmisch an die Brust,
Bin ich mit Seele, Herz und Leib
Im Hui wie ein Apachenweib.
Wenn man als Dame mich behandelt,
Dann bin ich gleich wie umgewandelt,
Von Kopf bis Fuß hübsch ausgestattet,
Charmant, gediegen, kultiviert,
Und schließlich kann ich brav und feiu
Und frömmer als ein Nönnchen sein.
Was ihr daraus ersehen sollt,
Ich bin genau die, die ihr wollt.
An Euch, Ihr Herren, liegt's allein,
Ob ich gediegen, ob gemein.

Vital Lebig

«Volksdemokratischer»

Circulus vitiosus

Auf dem Wenzelsplatz in Prag:

«Tag, Genosse Bevollmächtigter für die Nationale Dachziegelindustrie. Wie geht's?»

«Genosse, es geht wunderbar vorwärts. Alles nach dem Zweijahresplan. In diesem Monat exportieren wir fünfhundert Waggons mit Dachziegeln nach Ungarn.»

«Was bekommen wir aber dafür?»

«Speck, Genosse, Speck. Ganze Berge von Speck, den wir planmäßig nach England exportieren und dafür bekommen wir die feinste Wolle der Welt, stell Dir vor, Genosse.»

«So werden wir also endlich neue Kleider kaufen können. Es ist rührend, wie Genosse Gottwald für uns sorgt.»

«Geduld, Genosse. Lass mich weiterprechen. Die feine Wolle werden wir natürlich in Tuch verarbeiten und es den lieben Genossen nach Rußland exportieren, 'im Rahmen der Zusammenarbeit aller Volksdemokratien'.»

«So. Was bekommen wir dann aber von Väterchen Stalin?»

«Erstklassige Tonerde, um Dachziegel zu fabrizieren.» E. H.

